

# WOHIN FÜHRT DIE KONFESSIONELLE KOOPERATION?

dokumentiert

Gemeinsamkeiten stärken –  
Unterschieden gerecht werden.

+rabs

Von Friedrich Schweitzer

„Mach'e Maul auf,  
tritt fest auf,  
hör bald auf“

diesen Rat Martin Luthers an den Prediger und Redner werde ich beherzigen, in allen seinen Teilen.

Mein Thema heißt: „Gemeinsamkeiten stärken – Unterschieden gerecht werden oder: Wohin führt die konfessionelle Kooperation?“ Als Untertitel hätte ich auch formulieren können: eine Vorbemerkung, vier Thesen und eine Frage.

## ZUERST DIE VORBEMERKUNG ALSO:

An einem Tag wie heute, an dem es gilt, einen geschätzten Kollegen zu verabschieden, liegt die Antwort auf der Hand: *Gute Professoren kommen in den Himmel, schlechte überall hin.*

Lieber Albert, du hast demnach keine Wahl. Dein Weg ist eindeutig vorgezeichnet, und damit könnte ich eigentlich aufhören.

Aber natürlich war das nur die Vorbemerkung.

## DENN NUN MEINE VIER THESEN:

1. *Wer konfessionell kooperiert, kommt weiter.* Als ich vor fast 20 Jahren neu an diese Universität kam, hat mich ein katholischer Kollege, den ich bis dahin nur wenig kannte, mit offenen Armen empfangen (was bei ihm natürlich bedeutete, dass er mich zum Essen eingeladen hat, selbstverständlich in der „Wurstküche“). Daraus entwickelte sich schon bald eine überaus enge Kooperation

- bei der *Entwicklung des Religionsunterrichts*, die wir durch die Formulierung neuer Konzeptionen sowie in gemeinsamen evangelisch-katholischen Lehrveranstaltungen voranzutreiben versucht haben.
- bald auch mit *gemeinsamen Forschungs-*

*vorhaben*, etwa mehreren DFG-Projekten zum Religionsunterricht, einem großen Forschungsprojekt zur interreligiösen Bildung im Kindergarten, das wir mit Hilfe der Stiftung Ravensburger Verlag durchführen konnten, einem Projekt zur religiösen Familienerziehung gemeinsam mit der Kinder- und Jugendpsychiatrie sowie der Kriminologie und nicht zuletzt natürlich den beiden Instituten für berufsorientierte Religionspädagogik, EIBOR und KIBOR.

- Daraus erwuchs auch die Einladung an mich in den *Vorstand der Stiftung Gottesbeziehung in Familien*, die Albert Biesinger kollegial und freundlich für den evangelischen Kollegen öffnete,
- und nicht zuletzt *zahlreiche Auftritte und Aktivitäten in Politik und Öffentlichkeit*, in Ministerien in Stuttgart ebenso wie in Berlin oder auch in Brüssel.

Eines war bei all diesen Gelegenheiten immer wieder neu zu lernen: Wer konfessionell-kooperativ auftritt, war und ist willkommen. Das belegt meine erste These, dass weiter kommt, wer konfessionell zu kooperieren vermag – und wer könnte das besser als Albert Biesinger.

Meine 2. These ist missverständlich:

*Wer konfessionell kooperiert, wird reicher.*

Als missverständlich ist diese These leider deshalb zu bezeichnen, weil nun eines nachweislich eben nicht passiert ist: Materiell profitiert hat Albert Biesinger von der konfessionellen Kooperation nicht. Aber reicher ist er und sind wir beide doch dadurch geworden, dass die Kooperation Neues entdecken lässt, gerade auch in theologischer Hinsicht.

Wer, wie wir beide – in freilich unterschiedlicher Weise –, mit der Überzeugung aufgewachsen ist, dass die andere Konfession mit Gewissheit auf dem falschen Glaubensweg sei – zu meiner evangelischen Sozialisation gehörte beispielsweise die unverrückbare

Einsicht, dass man Katholiken nie trauen dürfe –, wer mit solchen nachhaltigen Vorurteilen aufgewachsen ist, der kann aus der realen Begegnung mit dem anderen nur aufgeklärt und bereichert hervorgehen.

Doch fällt das Bereichert-Werden in der konfessionellen Kooperation nicht immer leicht. Unvergesslich ist mir die Begegnung mit einem Gedicht, das ich deshalb an dieser Stelle vortragen möchte:

**Gott sei Dank, dass ich katholisch bin und stets geschützt vor falschen Lehren!**

**Katholisch sein ist mein Gewinn wie soll der Irrtum mich betören!  
Katholisch bin und bleibe ich, katholisch leb' und sterbe ich; so werd' ich nicht verderben, katholisch ist gut sterben!**

Hier könnte man auch sagen:  
**Der Weg war weit!**

Um Missverständnissen vorzubeugen: Das Gedicht stammt nicht aus Albert Biesingers Schatzkästlein. Es stammt vielmehr aus den „Katechetischen Blättern“, wo es der damals führende Katechet Heinrich Stieglitz im Jahre 1900 in einer Musterkatechese abdrucken ließ.

Meine 3. These muss vor diesem Hintergrund wohl überraschen: *Wer konfessionell kooperiert, wird katholischer und evangelischer.*

Eine unserer evangelischen Mitarbeiterinnen sagte einmal im Vertrauen zu mir: „Der Herr Biesinger ist so nett, der könnte auch evangelisch sein.“ Aber genau darin liegt der Sinn konfessioneller Kooperation gerade nicht. Wer kooperiert, will den anderen nicht einfach zur eigenen Konfession bekehren, auch wenn es wichtig bleibt, mit den Gründen für die eigene Konfessionszugehörigkeit nicht hinter dem Berg zu halten. Das Pro-

23

dokumentiert  
Wohin führt die konfessionelle Kooperation?



▼ Albert Biesinger



gramm heißt: Gemeinsamkeiten stärken – Unterschieden gerecht werden, und bewusst in dieser Reihenfolge. Wer Albert Biesinger kennt, weiß, dass er nicht nur für die Erstkommunion schwärmen kann, sondern auch für die Idee einer Weltkirche. Und wer mich kennt, weiß ebenso, dass ich ihm dabei keine Rückfrage erspart habe – wie etwa die, ob es für eine solche Weltkirche wirklich nur die eine, eben die römische Organisationsstruktur gebe.

In den Jahren der Kooperation ist mir jedenfalls klar geworden, in welchem Sinne und warum ich evangelisch bin – und bleibe. Ich habe aber auch zu achten gelernt, warum Albert Biesinger katholisch ist – und bleibt. „Aufrecht katholisch“, wie er das gerne nennt.

Damit bin ich schon dicht bei meiner 4. und letzten These: *Wer kooperiert, wird dankbarer.* Diese These belege ich am besten dadurch, dass ich sie performativ, also im Sprechakt, inszeniere:

**Lieber Albert, ich danke dir für fast 20 Jahre intensive gemeinsame Arbeit. Ich danke dir für das enorme Vertrauen, für die Kollegialität, die Ermutigung und Unterstützung, ohne die sich meine erste These nie hätte verifizieren lassen. Und nicht zuletzt danke ich Dir für die persönliche Freundschaft, die Du hast wachsen lassen.**

Mein Dank hat also eine sehr persönliche Seite, aber er hat auch eine soziale Seite und betrifft insofern sozusagen den kollektiven Biesinger oder das Biesinger-Kollektiv, also die Teams eigentlich an unseren beiden Lehrstühlen, ohne die eine solche konfessionelle Kooperation ebenfalls nicht möglich gewesen wäre. Und der Dank reicht natürlich auch weit hinaus über die Grenzen Tübingens – nicht nur an die Politik, die ich bereits erwähnt habe, sondern eben auch an die Kirchenleitungen, die den kooperativen Weg gerade hier in Baden-Württemberg nachhaltig unterstützt haben und unterstützen, auch gegen so manchen kälteren Wind aus dem Norden.



Damit bin ich schon fast am Ende und komme zu der angekündigten, freilich alles entscheidenden Frage: *Kommt man so wirklich in den Himmel?*

Die Antwort auf diese schwierige Frage ist freilich einfach, zumindest für den Protestanten: „Ich weiß es nicht.“ Du, lieber Albert, würdest aber vermutlich antworten: „Das hängt ganz davon ab. Es hängt davon ab, welche Engel am Wege man findet.“

Und da ich gerne von dir gelernt habe und lerne, kann ich damit jetzt auch eine praktische Antwort bieten. Du brauchst einen Engel am Wege – auch in Zukunft. Und weil Du so viel unterwegs bist, vermutlich in Zukunft noch mehr, muss es unbedingt ein mobiler Engel sein. Aber wie kommt man an einen solchen Engel?

Meine entsprechende Nachfrage im Uni-Shop der hiesigen Universität führte zu einem rein negativen Ergebnis (was übrigens vielleicht doch Anlass zu einer Überprüfung des dortigen Sortiments werden könnte).

In das entsprechende katholische Ladengeschäft habe ich mich einfach nicht getraut, weil ich mich mit dem dortigen Sortiment nicht genügend auskenne – trotz langjähriger Kooperation (hier, lieber Albert, liegt offenbar ein Versäumnis auch von Deiner Seite!).

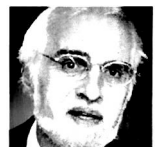
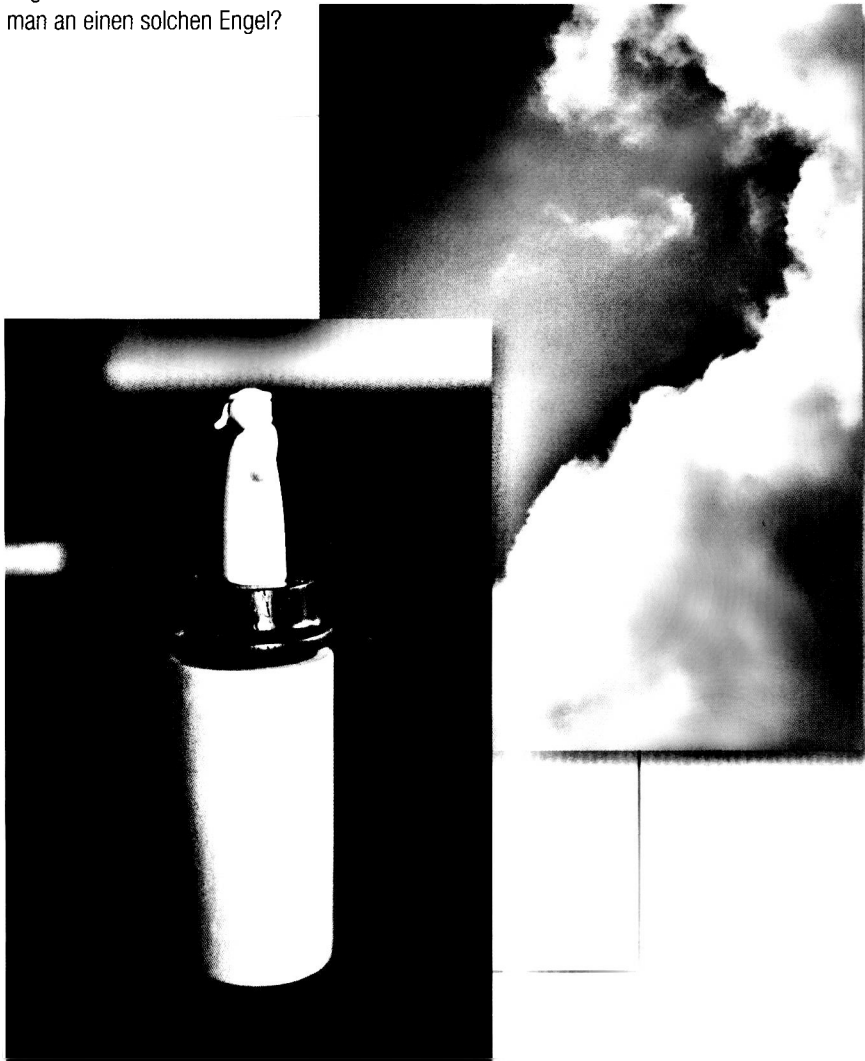
So war ich glücklich, als ich herausfand, dass inzwischen auch die evangelische Kirche Engel im Angebot hat, die allerdings

– wahrscheinlich besonders für katholische Augen – äußerst merkwürdig anmuten.

Sie begegnen nämlich in einem tiefen Schwarz, viereckig und zudem in einer Größe, die auf den ersten Blick das Attribut „sub-angelikal“ auf sich ziehen könnte.

Die sich dann schließlich enthüllende Form hat mich zudem zunächst an einen Bleistiftspitzer erinnert, aber als es mir schließlich gelang, den entsprechenden Mechanismus zu betätigen, war ich doch voll und ganz zufrieden. Das Versprechen: „Der Engel für unterwegs“ wird hier voll erfüllt.

Im Bewusstsein, dass dies vielleicht der erste Engel ist, der einem Katholiken von einem evangelischen Kollegen öffentlich überreicht wird, lasse ich dich gerne ziehen – hoffentlich noch nicht gleich in den Himmel, aber eben auf dem Weg zu weiterer Kooperation!



PROF. DR. FRIEDRICH SCHWEITZER  
ist Leiter des EIBOR

[friedrich.schweitzer@uni-tuebingen.de](mailto:friedrich.schweitzer@uni-tuebingen.de)